

**Predigt des Erzbischofs em. Friedrich Kardinal Wetter
zum Gründonnerstag
im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern München
am 28. März 2013**

Wir tun heute Abend, was Jesus am Abend vor seinem Leiden getan hat. Damit erfüllen wir seinen Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Jesus feierte damals mit seinen Jüngern das Abendmahl. Er feierte es nach Art des jüdischen Pessah-Mahles, mit dem die Juden an diesem Fest des Auszugs aus Ägypten und des Bundesschlusses am Sinai gedachten.

An zwei Stellen weicht Jesus jedoch vom Ablauf des jüdischen Mahles ab. Als Hausvater nimmt er das Brot, bricht es, verteilt es unter die Jünger und sagt: „Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Und am Ende des Mahles reicht er ihnen einen Kelch mit Wein und spricht: „Trinkt alle daraus. Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“

Damit nimmt Jesus seinen herannahenden Tod voraus und gibt den Jüngern seinen am Kreuz hingegebenen Leib zur Speise. Und zum Trank reicht er ihnen sein am Kreuz vergossenes Blut.

Jesus bezeichnet sein Blut als „das Blut des Bundes“ (Mt 26,28), und zum Kelch sagt er: „Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird“ (Lk 22,20).

Am Sinai hat Gott einst mit Israel einen Bund geschlossen. Wir nennen ihn gewöhnlich den Alten Bund. Dies geschah mit dem Blut eines Tieres. Doch dieser Bund war nur Vorausbild des Neuen Bundes, den er im Blut des gekreuzigten Heilandes geschlossen hat. Dieser Neue Bund ist ein ewiger Bund, der kein Ende kennt und auch nicht mehr überboten werden kann. Es ist der Bund Gottes mit uns Menschen für die Ewigkeit.

Als teuerstes Vermächtnis hat uns Jesus die Feier seines Abendmahls hinterlassen: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ In jeder Eucharistiefeier tun wir, was er damals getan hat, und feiern den Bund, den Gott mit uns geschlossen hat im Blut seines gekreuzigten Sohnes.

Warum hat Gott diesen Bund mit uns geschlossen? Was hat er damit vor? Er bindet sich an uns, und wir sollen uns an ihn binden. Es ist also eine Bindung von beiden Seiten, aber keine Bindung von gleichgewichtigen Partnern. Gott stiftet den Bund, und er legt fest, was er mit dem Bund bewirken will. Er will uns von unseren Sünden befreien. Jesus sagt es uns: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Mit dem ersten Bund hat Gott Israel aus der Knechtschaft des Pharaos befreit. Mit dem neuen Bund befreit er uns aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes und führt uns in die Freiheit seiner Kinder. Erlöste, freie Kinder Gottes sollen wir werden. Darum bindet er uns an sich, um uns aus dem Elend der Sünde und des Todes zu sich in sein göttliches Leben hineinzuholen.

Das tut er durch Jesus Christus, seinen Sohn.

Vor seinem Leiden und Sterben sagte Jesus: „Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde ich alle an mich ziehen“ (Joh 12,32). Er zieht uns an sich, aber nicht mit Gewalt, sondern mit der Kraft seiner Liebe. Darum ist dieser Bund ein Liebesbund. In der Bibel wird er mit dem Ehebund verglichen; Gott ist der Ehegemahl seines Volkes; Christus ist der göttliche Bräutigam seiner Kirche.

Das bedeutet, dass wir auf die Liebe Gottes mit unserer Liebe zu antworten haben. Dadurch binden wir uns an ihn, lassen uns zu ihm hinziehen. Unsere antwortende Liebe richtet sich nicht nur auf Gott hin, sondern weitet sich aus in der Liebe, die wir einander schenken. Denn wir werden miteinander, als Gemeinschaft zu Gott hingezogen. Wie der Fischer in einem Netz die vielen Fische aus dem Wasser zieht, so zieht uns Gott in der Gemeinschaft der Kirche, seines Volkes aus der vergänglichen, vom Tod gezeichneten Welt in das Licht seines göttlichen Lebens.

Israel hat im Laufe seiner Geschichte immer wieder den Bund gebrochen, weil es sich von Gott abgewandt und irdischen Mächten zugewandt hat. Der Apostel Paulus schreibt, „das geschah als warnendes Beispiel für uns“ (1 Kor 10,6). Wenn wir in unsere Welt schauen, sehen wir, wie sich Menschen auch heute von Gott abwenden. Eine Säkularisierung greift um sich, die sich auch in der Verweltlichung der Kirche bemerkbar macht. Auch Christen leben auf weite Strecken hin, als ob es Gott nicht gäbe, und gehen eigene Wege. Wird dadurch nicht der Bund mit Gott verletzt oder gar gebrochen? Wir alle müssen uns fragen, ob nicht auch wir immer wieder mehr auf die Welt als auf Gott schauen und den Bund mit Gott einfach auf sich beruhen lassen.

Andererseits gibt es heute auch eine Sehnsucht, ein Suchen nach Sinn und nach mehr als dem, was die Welt zu bieten hat. Macht sich in dieser Suche nicht die zarte Anziehungskraft der Liebe Gottes spürbar?

Indem wir jetzt mit Jesus tun, was er beim Letzten Abendmahl mit den Jüngern getan hat, gedenken wir dankbar des Bundes, den Gott im Blut seines Sohnes mit uns geschlossen hat. Wir danken ihm, dass er uns an sich gebunden hat. Unser Dank ist unsere Liebe, mit der wir auf seine Liebe antworten und uns fest an ihn binden. Jesus, über die Erde erhöht, zieht uns an sich. Und wir lassen uns von ihm immer tiefer hineinziehen in sein göttliches Leben, in das Glück und die Freude am Herzen des himmlischen Vaters.

Amen.